



Aktuelle Projekte der politischen Jugendbildung

»Demokratie ist nie bequem,
macht aber richtig Spaß.«

GEMINI
im Bundesausschuss Politische Bildung
GEMEINSAME INITIATIVE DER
TRÄGER POLITISCHER JUGENDBILDUNG

Inhalt

<i>This is not a game! Alternate Reality Games</i>	4-5
Wohlfühlen in Rindern	
<i>Die Katholische Landjugend bietet Dorf-Tools für die Bürgerbeteiligung.</i>	6-7
Das alte Lied vom Zigeuner ...	
<i>Antiziganismus als Seminarthema in Hamburg</i>	8-9
Protest und Anpassung oder: „Es ist wichtig, sich für politische Ziele einzusetzen, auch wenn es wenig Sinn hat.“	10-11
Ich bin. Wir sind. Sei du auch! Wählerisch	
<i>Landtagswahlkampf mal anders</i>	12-13
Connecting Youth	
<i>Wie man das weltweite Web beim Wort nimmt.</i>	14-15
Demokratie auf dem Acker	
<i>In Thüringen erleben Kinder, wie Demokratie funktioniert.</i>	16-17
Parteitag live oder: Was würdest du Frau Merkel erzählen?	
<i>Schon mal einen Parteitag erlebt?</i>	18-19
Alles selber Auf Burg Rothenfels veranstalten Jugendliche ihre eigene politische Sommertagung.	20-21
Impressum Fotonachweis, Förderhinweis	22
Informationen zur GEMINI	23-24

»Demokratie ist nie bequem, macht aber richtig Spaß.«

Jugendliche in der Stadt, die geheimen Anleitungen folgen, auf der Flucht vor einer Verschwörung? Die in einem finsternen Burgkeller sitzen und über das Böse im Menschen grübeln? Die vor einem Rechner hocken und via Skype mit Afghanistan telefonieren? Ist das politische Bildung? - Und wie!

Kinder, die in einem Dorfrat über das Kinoprogramm am Abend abstimmen? Schülerinnen und Schüler, die ihre Nase in Stasiakten stecken? Die mit dem 68er Rainer Langhans diskutieren, auf einem Parteitag die Presse interviewen oder über ein Lied von Shakira und seine antziganistischen Inhalte streiten? Ist das politische Bildung? – Aber ja! Und auch die Moderation der Analyse eines ganzen Dorfes oder die Durchführung einer Kampagne zu einer Wahl – alles politische Jugendbildung.

Politische Jugendbildung hat viele Formen, Themen und Gesichter: Zigtausend Kinder und Jugendliche jährlich, 1.750 Einrichtungen, Akademien, Bildungsstätten, Bildungswerke, Volkshochschulen und Verbände, davon allein ca. 1.000 im Deutschen Volkshochschulverband -, die allein in der GEMINI, der Gemeinsamen Initiative der Träger politischer Jugendbildung, zusammengeschlossen sind. In unzähligen kleinen und großen Angeboten fördern sie die Politik- und Demokratiefähigkeit von Kindern und Jugendlichen, von Anfang an. Diese sollen Erfahrungen machen mit Fragen von Gerechtigkeit, Interessenskämpfen, Macht und Herrschaft, sozialen Werten. Meistens haben sie diese schon, ohne sie benennen zu können. Schon die Kleinsten treibt um, wie man zu gerechten Entscheidungen kommt oder was man tun kann, wenn einem etwas nicht passt. Kinder und Jugendliche lernen Lösungen für Konflikte, soziale Probleme, Teilhabe- und Mitentscheidungsmöglichkeiten kennen. Und das soll Spaß machen!

Nicht immer steht auf diesen Angeboten politische Jugendbildung drauf. Aber immer ist sie drin. Denn das Politische begründet sich im Gemeinwesen, es steckt in der Lebenswelt und im Sozialraum. Politische Bildung zeigt die Politikrelevanz individueller Lebensführung, jugendkultureller Trends oder sozialer Bewegungen. Sie zeigt die Anbindung des eigenen Urteils an unterschiedliche Werthaltungen, soziale, religiöse oder politische Überzeugungen. Politische Jugendbildung ist Zukunftsbildung. Sie macht Mut, sich eigene Gedanken zu machen und sich einzumischen. Sie zeigt, wie Demokratie funktioniert und wie man sich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens beteiligen kann.

Außerschulische politische Kinder- und Jugendbildung geht davon aus, dass Partizipation von Anfang an gelebt werden muss. Sie vertraut auf prinzipiell vorausgesetzte Stärken und Leistungsfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen. Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendliche.

Alle Kinder und Jugendlichen sind Bürgerinnen und Bürger der Dörfer, Städte, unseres Staates. Sie haben Rechte und Sehnsüchte, Fragen an Pflichten, sind neugierig auf Begründungen und Wege und wollen mitgestalten. Wie vielfältig dies sein kann, zeigt diese Broschüre mit Beispielen aus der Praxis, ganz nach dem Stoßseufzer eines 13-Jährigen aus einem der Projekte: „Demokratie ist nie bequem, macht aber richtig Spaß.“



This is not a game! Alternate Reality Games

+++ Menschen verschwinden +++ Terroristen planen einen Anschlag +++
geheimnisvolle Codes tauchen im Internet auf +++

Bremen, im Oktober 2011

Eine ‚Bürgerbewegung‘ behauptet, für mehr Sicherheit in der Nachbarschaft sorgen zu wollen. Schnell zeigt sich jedoch, dass mehr dahinter steckt und auch Bürgerinnen und Bürger mit radikalem und vor allem rechtsextremem Gedankengut dies für ihre Zwecke zu missbrauchen suchen. Ein Jugendpfleger, der an der Aufklärung dieser Machenschaften gearbeitet hat, wird entführt. Ein Aussteiger aus der Szene ist auf der Flucht. Jugendliche, die sich in der Bildungsstätte Lidice-Haus getroffen haben, machen es sich zur Aufgabe, die demokratiefeindlichen Drahtzieher zu entlarven.

Frankfurt/Neu-Anspach im Mai

Eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus verschiedenen Teilen der Bundesrepublik entschlüsselt eine geheimnisvolle Email, die der Bildungsstätte ‚Alte Schule Anspach‘ zugespielt wurde. Daraus geht hervor, dass genau an diesem Tag ein terroristischer Anschlag in Frankfurt geplant ist, der unbedingt verhindert werden muss. Immer weiter wird die Gruppe in die Geschichte hineingesogen. Sie deckt eine Verschwörung aus hochrangigen Politikern, Militärs und Geheimdienstlern auf, die das Ziel hat, die demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland außer Kraft zu setzen.



+++ Geheimnisse, Verschwörung, Überwachung, Paranoia +++

„Verhindere die Katastrophe“ steht in einer Email. Das Codeword, um den zwielichtigen Informanten im Stadtpark zu treffen, liegt in einem Bahnhofsschließfach. Zettel, Koordinaten und Peilsender liegen in Hotelzimmern, Bibliotheken, Museen, in alten Bunkeranlagen unter oder hoch über den Dächern der Stadt. Hinweise sind in der U-Bahn, in der Tageszeitung, auf Webseiten und in Chaträumen zu bekommen. Fingierte Indizien, Drohanrufe und Einschüchterungsversuche sollen die Teilnehmer davon abhalten, weiter zu recherchieren. Über mehrere Tage geht die Verschwörungsgeschichte, die Teilnehmer folgen den Spuren quer durch die Stadt. Die fremden Personen, auf die sie treffen, könnten ihnen weiterhelfen. Oder in die Irre führen. Denn sie wissen niemals, wer überhaupt zum Spiel gehört, wem sie eigentlich trauen können.

+++ Kontakt? Spitzel? Geheimagent? Terrorist? +++

Echt? Nein. Aber fast. Die Jugendlichen befinden sich in einer Ersatz-Realität, einem ‚Alternate Reality Game‘, kurz ARG. Die funktionieren immerhin nach dem Motto ‚This is not a game!‘. Im Idealfall ist daher der Spieleinstieg nicht als solcher zu erkennen. Manche Spiele starten, indem zufällig (oder absichtlich) ausgewählte Multiplikatoren USB-Sticks mit Informationen zum Spieleinstieg oder Briefe mit mysteriösen Nachrichten bekommen. Das Thema des Spiels und auch die Spielregeln müssen im Laufe des Spiels entdeckt und erfahren werden.

+++ Was ist Fiktion? Was Wirklichkeit? +++

Wie Kiefer Sutherland in ‚24‘, Michael Douglas in ‚The Game‘ oder, für die Älteren, ‚Leisure Suit‘ Larry Lefers im PC-Spiel werden die Teilnehmenden dieser ungewöhnlichen politischen Bildungsmaßnahme ins Geschehen geworfen, verwickelt in Aufgaben und Geheimnisse. Im Gegensatz zu den kommerziellen Helden erfahren sie dabei notgedrungen etwas über das strategische und methodische Vorgehen rechts-extremer Gruppen, über internationale Vernetzungen, den ‚Krieg gegen den Terror‘ oder Bürgerrechte. Die Teilnehmenden müssen, um in der Geschichte

weiterzukommen, geschichtsrevisionistische Thesen und rhetorische Mittel enttarnen. Sie entwickeln ein gesundes Misstrauen gegenüber medial angepriesenen Informationen. Sie müssen ggf. Zivilcourage zeigen und erleben im Spiel real die Konsequenzen ihrer Handlungen.

+++ Zufall? Absicht? +++

Neben Spaß, Mystery und technischen Gimmicks zwingt das Konzept der Veranstaltung dazu, politische Verhältnisse zu bedenken, die eigene Wahrnehmung und die gewohnte Nutzung von Medien kritisch zu hinterfragen. „Medienkompetenz wird im Bildungsbereich leider allzu oft als reine Nutzungskompetenz missverstanden“, beklagt Dirk Springenberg, einer der Erfinder der ARGs ‚Projekt Prometheus‘ und ‚Die Bewegung‘. Er ist Bildungsreferent in der Bildungsstätte ‚Alte Schule Anspach‘. Er möchte mit den Spielen politisch aufklären und eine kritische Haltung zum angeblichen Wahrheitsgehalt von Informationsmaschinen wie Wikipedia oder Blogs anregen. Die verzwickten Geschichten helfen dabei, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge komplex und kontrovers darzustellen. Die Macher der Spiele bauen dafür reale Begebenheiten und aktuelle reale Geschehnisse ein. Eine oftmals pointierte Perspektive des Spiels – von der Bombe bis zur totalen Machtübernahme – verhilft zu einem geschärften und wachsamem Blick auf die Realität.

+++ Erlebe, wie dein Spiel zur Wirklichkeit wird. Erlebe, wie deine Wirklichkeit zum Spiel wird +++

Also etwas für Intellektuelle? Im Gegenteil, weiß Dirk Springenberg. Nach seiner Beobachtung sprechen die ARGs gerade diejenigen Jugendlichen an, für die Computerspiele und social medias zum Alltag gehören, die aber angesichts eines „politischen Bildungsangebots“ das große Gähnen überfielet: „Projekte wie ‚Prometheus‘ und ‚Die Bewegung‘ sind durch Aktivität, Unmittelbarkeit, Spannung, Emotionalität, Abwechslung und Authentizität gekennzeichnet. Und die physischen, psychischen und sozialen Herausforderungen sorgen dafür, dass die Teilnehmenden nicht alles nur theoretisch betrachten, sondern auch praktisch und subjektiv erleben können.“

Alternate Reality Games ...

... sind urbane Spiele, die die traditionelle Stadtrallye mit Rollenspielelementen und einer spannenden, dicht gewebten, fiktiven Hintergrundgeschichte kombinieren. Dabei werden bewusst die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verwischt. Die Teilnehmer/-innen verfolgen in der Stadt und im Internet Hinweise, die zur Lösung eines Problems oder zur Aufdeckung der Hintergrundgeschichte beitragen. Den Spielhintergrund bietet die moderne Großstadt. AGS können aber auch mit zum Teil wechselnden Locations auf dem Land stattfinden.

Prometheus ist ein Angebot von [basa e.V.](#) und [WALDRITTER e.V.](#)
basa e.V. – Bildungsstätte
Alte Schule Anspach
Dirk Springenberg
61267 Neu-Anspach
www.basa.de

WALDRITTER e.V.
44575 Castrop-Rauxel
www.waldritter.de
www.projekt-prometheus.net

Wohlfühlen in Rindern

Die Katholische Landjugend bietet Dorf-Tools für die Bürgerbeteiligung.

Der große Saal in der Heimvolkshochschule Wasserburg Rindern ist bis zum letzten Platz besetzt. Bürgerinnen und Bürger des kleinen Ortes am Rande der Stadt Kleve sind gespannt auf die Ergebnisse ihrer Dorfanalyse. Gleich werden die jungen Erwachsenen, die eine Woche das Dorf auf den Kopf gestellt haben, darüber berichten, was in Rindern gut und was weniger gut läuft.

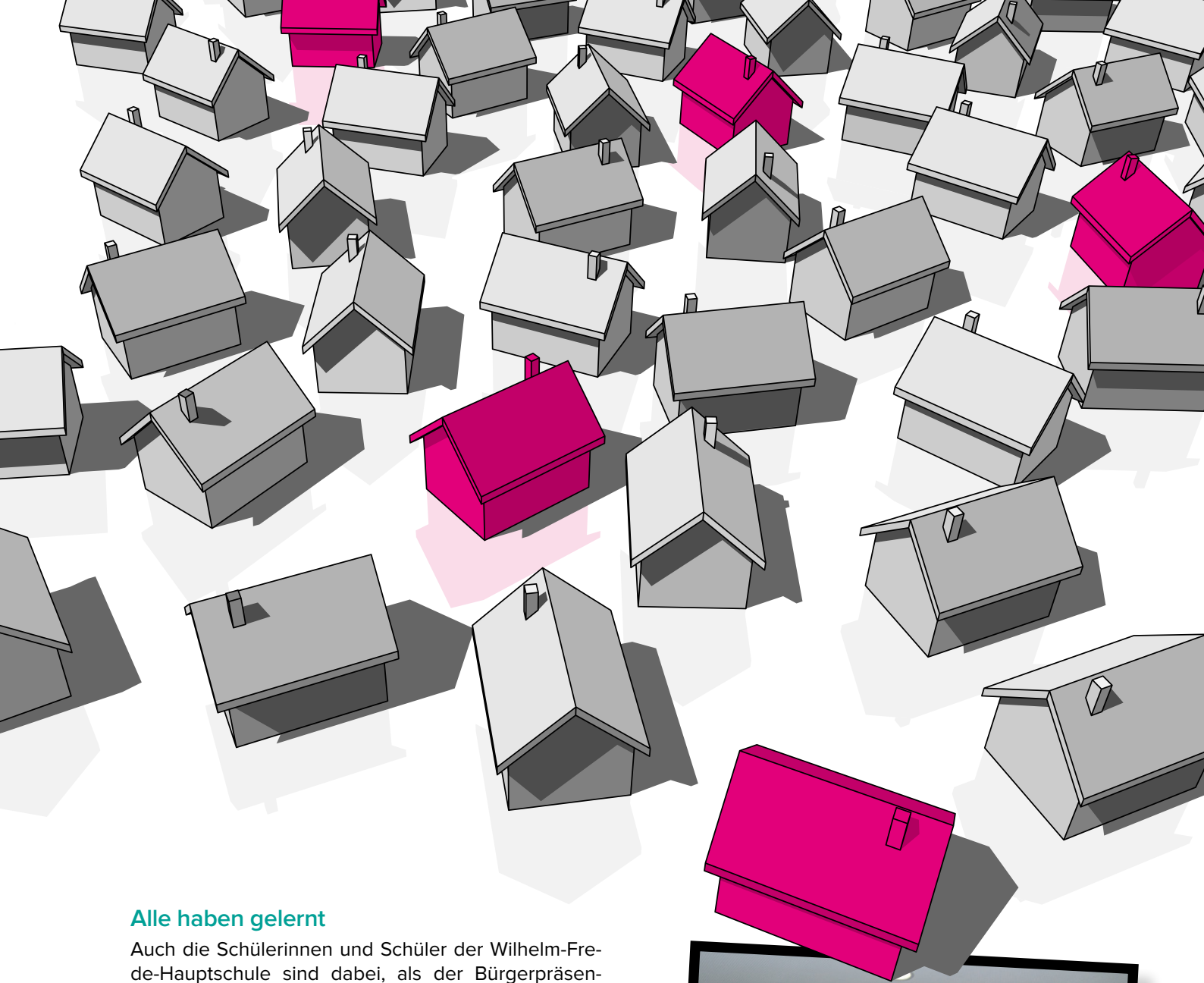
Das ganze Dorf hatte mit Unterstützung der Gruppe jugendlicher Multiplikatoren in mehreren Schritten und verschiedenen Themengruppen das Zusammenleben und die Angebote für Bürgerinnen und Bürger analysiert. In Gesprächen, Interviews, Recherchen und Besichtigungen wurden das Vereinsleben, Nachbarschaftsverbindungen, das Verhältnis zwischen Deutschen und Niederländern, die soziale Versorgung, der ÖPNV und Lebensräume für Kinder und Jugendliche unter die Lupe genommen. „Die jungen Erwachsenen sammelten Meinungen, Standpunkte und Anliegen der Bewohner, um daraus Entscheidungshilfen für Vertreter von Vereinen und Politik abzuleiten“, erzählt Nicole Kaltenborn-Bartsch, Geschäftsführende Referentin der Akademie der Katholischen Landjugend.

Dorf-Tools

Frau Kaltenborn-Bartsch ist Expertin. Denn die Akademie der Katholischen Landjugend in Bad Honnef widmet sich der Fort- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen und Multiplikatoren in ländlichen Initiativen und Organisationen. Mithilfe politischer Bildungsangebote unterstützt sie Akteure vor Ort bei der Bewältigung von Veränderungsprozessen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Angebote erfahren alles über Zukunftskonferenzen, Zukunftstage oder Methoden für Großgruppenmoderationen wie Open Space und Zukunftswerkstätten – Handwerkzeug, ‚Dorf-Tools‘ genannt, mit dem unter Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger ein Dorfleben verbessert werden kann. „Unsere Dorf-Tools sind mehr als ein Werkzeugkasten. Sie setzen sich aus unterschiedlichen eigenständigen Beteiligungsformen und Planungsverfahren zusammen“, erklärt Nicole Kaltenborn-Bartsch. Ihr Einsatz richtet sich nach den Wünschen der Dorfbewohner und orientiert sich an den örtlichen Umsetzungsmöglichkeiten. Die Zusammenarbeit mit Universitäten, Fachhochschulen und Instituten sichert wissenschaftlichen Grundlagen und Instrumente, beispielsweise für die Befragungen.

Alle wurden gehört

Die Rindener empfingen die jugendlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die das Seminar bei der Akademie der Katholischen Landjugend absolvierten, sehr herzlich. Kurzerhand wurde das Pfarrheim zum Dorfanalyse-Büro umfunktioniert. Eine Woche brauchten die jungen Erwachsenen, um ausgewählte Themen in Rindern zu bearbeiten und Empfehlungen zu sammeln. Mittels Umfragen, Begehungen, Experteninterviews, Milieuerhebungen, einem Dorf-Hearing mit Vertretern aus Vereinen, Verbänden und Initiativen und einem Bürgerabend wurden Kritik und Wünsche aufgenommen, Verantwortliche identifiziert und mögliche Lösungsansätze vor Ort überprüft und bewertet. Endlich einmal kamen nicht nur die üblichen Entscheidungsträger zu Wort, sondern jeder Bewohner und jede Bewohnerin hatte die Chance, in den anonymen Befragungen ehrlich zu antworten. Mit dabei waren auch Schülerinnen und Schüler der Wilhelm-Frede-Hauptschule. Sie wirkten an der Treffpunkt- und Spielplatzanalyse mit, halfen bei Umfragen und markierten in großen Plänen Treffpunkte und Orte ‚zum Abhängen‘. Ergebnis: Während es für die Kinder zahlreiche gestaltete Plätze im Dorf gab, fehlte es den Jugendlichen an Freizeitmöglichkeiten. Eineinhalb Stunden offener Jugendtreff im Pfarrheim pro Woche genügen nicht. Schön wären ein Jugendtreff und mehr offene Angebote.



Alle haben gelernt

Auch die Schülerinnen und Schüler der Wilhelm-Frede-Hauptschule sind dabei, als der Bürgerpräsentationsabend mit viel Applaus und einem Dank an die vielen Beteiligten zu Ende geht. Das ganze Dorf lernte mit Herz und Seele, wie man gemeinsam ein Gemeinwesen gestalten kann. Und die jugendlichen Multiplikatoren lernten mit Unterstützung der Akademie, des pro provincia-Instituts und der Fachhochschule Düsseldorf, vor allem aber ‚by doing‘, wie sie politische Entscheidungsprozesse partizipativ und demokratisch unterstützen können.

In einem Monat werden die jungen Leute ihre Analyse den Entscheidungsträgern in Rindern in schriftlicher Form übergeben. Sie haben nicht umsonst gearbeitet: Bürgermeister und Ratsmitglieder, das steht schon fest, werden die Ergebnisse für ein neues Stadtentwicklungskonzept nutzen.



DORF-TOOLS ist ein Angebot der Akademie der Katholischen Landjugend

Akademie der Katholischen Landjugend
Nicole Kaltenborn-Bartsch / Thomas Kemper
53604 Bad Honnef-Rhöndorf
www.akademie.kljb.org



Das alte Lied vom **Zigeuner** ...

Antiziganismus als Seminarthema in Hamburg

An einem Sonnabend im November 2010 gab es eine Durchsage in der Hamburger U-Bahn: „Sehr geehrte Fahrgäste, bitte passen Sie auf Ihre Wertsachen auf. Es sind Zigeuner im Zug.“ Keiner der Fahrgäste reagierte. Nur einer, der 32-jährige Daniel B., beschwerte sich bei der Hamburger Hochbahn und landete damit in der Hamburger Morgenpost.

Die Gruppe Jugendlicher zwischen 14 und 17 Jahren, die die entsprechende Zeitungsnotiz vor sich liegen haben, schauen bedröppelt. Dass ‚Zigeuner‘ mit so einer Durchsage quasi automatisch des Diebstahls verdächtigt werden, finden die meisten nicht gut. „Ich kenne Zigeuner“, sagt ein 16-jähriges Mädchen, „die so sind, aber andere auch nicht.“ Bezüglich der Bezeichnung ‚Zigeuner‘ ist die Gruppe allerdings uneins: „Der meinte das doch gar nicht böse. Die nennen sich doch selber so“, sagt einer zaghaft.



Die Sache ist kompliziert

Die Einstiegsdiskussion der Hamburger Jugendgruppe zeigt deutlich, dass das Thema ‚Zigeuner‘ für die Jugendlichen ungewohnt ist. Petra Maurer, die gemeinsam mit einer Kollegin für ARBEIT UND LEBEN Hamburg DGB/VHS e.V. seit mehreren Jahren an dem Thema arbeitet, kennt das schon. Sie setzt deswegen je nach Gruppe, Zeit und Rahmen verschiedene didaktische Module ein. Das Gespräch anhand des Zeitungsausschnitts ist eines davon. Auch anhand von Fotos, mit denen die Jugendlichen Assoziationen und Zuschreibungen verbinden, sollen Meinungs austausch und Nachdenken angeregt werden. Die Aufgabe, Aussagen anhand eines ‚Barometers‘ nach ihrem ‚Rassismus-Gehalt‘ zu sortieren, bringt oft heftige Diskussionen hervor. Ist ein Satz wie ‚Zigeuner können besser tanzen‘ rassistisch? Und falls ja: ‚wenig‘ oder ‚sehr‘? Ist es rassistisch, wenn ein Schüler Judenwitze erzählt, obwohl er danach sagt, das sei doch nur Spaß? Wie ist es zu bewerten, wenn ein türkischer Schüler seinen Lehrer als Nazi beschimpft, als der ihn bittet, die Klasse zu verlassen? Die Jugendlichen, deren Einschätzungen von den Trainerinnen nicht bewertet, nur befragt werden, sollen möglichst zu einer eigenen und gemeinsamen Einschätzung kommen. Gar nicht so einfach. Denn eines wird schnell klar: Die Sache ist kompliziert.

Antiziganismus ist real

Sperrig ist das Thema ‚Roma und Sinti‘ für die Jugendlichen. Wenn sie sich auch oft schon mit Rassismus beschäftigt haben – ‚Antiziganismus‘ (Zigeunerfeindlichkeit – eine Analogie zu ‚Antisemitismus‘) ist ihnen wenig bewusst, auch weil es ein seltenes Thema in Öffentlichkeit oder Bildungsarbeit ist. Dabei ist dessen gesellschaftliche Relevanz unübersehbar. Sinti und Roma sowie vergleichbare Minderheiten leiden unter Diskriminierung und Vorurteilen, unter Sozialabbau und rechtlichen Nachteilen. Aktuell wird die Ablehnung der lokalen Mehrheitsgesellschaft deutlich bei jedem Zuzug von Menschen aus Bulgarien und Rumänien. Und in deutschen Fußballstadien sind Hassgesänge wie ‚Zick, Zack, Zigeunerpack‘ Woche für Woche zu hören. Eine lange Liste mit Übergriffen der letzten Jahre dokumentiert dies für die Seminarteilnehmer. Und auch in der eigenen Alltagskultur finden sich Hinweise: Reproduziert der Song ‚Gypsy‘ von Shakira nicht typische Vorurteile? Präsent ist dies den Jugendlichen meist nicht: „Es scheint leichter für Schülerinnen und Schüler zu sein, sich mit Antiziganismus im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, ihn in der Vergangenheit zu erkennen, als sich in ihrem jeweiligen Hier und Jetzt mit eigenen Ausgrenzungsstrukturen zu beschäftigen“, erzählt Petra Maurer. Sie setzt daher darauf, dass die Jugendlichen anhand von Filmen oder Literatur reale und ganz unterschiedliche Biografien kennenlernen. Ob am Beispiel von Marianne Rosenberg, Schlaggerstar der 70er Jahre, die auf Wunsch ihres Vaters



und dessen Angst vor Nachteilen für sie lange Jahre verschwiegen, dass sie Sinteza ist, ob Jazz-Gitarrist Django Reinhardt oder der Mitschüler aus der Parallelklasse: Das Bewusstsein für die Situation von Sinti und Roma kann am besten über individuelle Lebensgeschichten gefördert werden. Interviews mit Familie und Freunden zu deren Kenntnissen über und Einstellung zu Sinti und Roma ermöglichen einen direkten und persönlichen Zugang. Es geht also nicht darum, ‚die Kultur‘ von Roma und Sinti zu thematisieren, sondern Ausgrenzungs- und Gewaltmechanismen gegen diese Bevölkerungsgruppe zu untersuchen, dafür zu sensibilisieren und darüber zu diskutieren. Politische Aspekte wie fehlende Zugangsberechtigungen zu Arbeit und Bildung sowie der Blick auf die europäische Dimension gehören ebenfalls dazu.

Nachdenken hilft

Erstaunlicherweise berichtet Petra Maurer von häufigem Widerstand von Lehr- und Betreuungskräften gegen diesen Ansatz. Diese erwarten eher Aufklärung über die ‚fremde Kultur‘ von Sinti und Roma: „Die Roma sind aber sehr anders als wir“, hören die Trainerinnen von ihnen oft. Auch viele Jugendliche haben meist unbewusste und unausgesprochene Stereotype im Kopf. Dabei haben viele von ihnen Sinti und Roma als Mitschüler. Sie sperren sich anfangs gegen den genauen Blick auf die eigenen Bilder von den Sinti und Roma, gegen die Beschäftigung mit Ausgrenzungsmechanismen der Mehrheitsgesellschaft und staatlicher Repressionspolitik. Einige sind irritiert und geben dies auch unumwunden zu. Bei den meisten bewirkt das Wissen über die Geschichte, über politische und rechtliche Hürden für diese ethnische Minderheit aber ein Nachdenken. „Das wussten wir alles ja gar nicht“ und: „Schon interessant, wie das alles so war und das mit den Abschiebungen heute, voll krass“, hört man dann.

Zigeuner? Roma? Ein Seminar zu Antiziganismus
ist ein Seminar von ARBEIT UND LEBEN Hamburg e.V.

ARBEIT UND LEBEN Hamburg DGB/VHS e.V.
Jens Schmidt
20097 Hamburg
www.hamburg.arbeitundleben.de



Protest und Anpassung oder:

„Es ist wichtig, sich für politische Ziele einzusetzen, auch wenn es wenig Sinn hat.“

Franziska und Sonja sitzen mit leicht verklärtem Gesichtsausdruck um einen etwas hageren, faltigen Mann mit einer langen lockigen Mähne. Der schlaksig lächelnde und lebhaft gestikulierende Rainer Langhans, ganz in weiß gekleidet, wirkt trotz seiner 67 Jahre sehr jugendlich. Er berichtet gerade von der ‚Kommune I‘. In den 68ern, in Zeiten der „Hocherleuchtung“, erzählt er, hätten sie sich auch ohne Drogen wie auf Ecstasy gefühlt. „Es gab die fantastische Droge des richtigen Lebens“, bevor mit der Einsicht in die Mühsalen der politischen Ebenen die Ernüchterung folgte.

Obwohl die beiden Mädchen ihn gar nicht aus seiner ‚wilden Lebensphase‘ kennen – sie sind 17 und 18 – sind sie von dem Protagonisten der 68er-Bewegung beeindruckt. Franziska wird später sagen: „Die Person Rainer Langhans hat mich von der ersten Minute an fasziniert. Seine offene Art, mit fremden Schülern umzugehen und sein Leben, unangepasst an die Gesellschaft ... dass ein Mensch diesen Traum von einem neuen Lebensgefühl im Leben verwirklicht und sich nicht verbiegen lässt und zu sich steht ...“

1968 in Ost- und Westdeutschland

Franzi und Sonja waren als Schülerinnen der König-Heinrich-Gymnasium in Frittlar an einem Projekt zum Thema ‚1968 in Ost- und Westdeutschland‘ beteiligt, das gemeinsam von acht Schulen und sieben Evangelischen Jugendbildungsstätten in Ost- und Westdeutschland durchgeführt wurde. Rainer Langhans war einer der Zeitzeugen, die Auskunft über ihre Lebenssicht und die damaligen politischen Entwicklungen gaben.

Ähnliche Erlebnisse hatten die Jugendlichen aus der thüringischen Partnerschule, dem Lerchenberggymnasium in Altenburg. Sie interviewten den einst in der DDR inhaftierten Berliner Publizisten Peter Wulkau. Wulkau studierte 1968 Philosophie in Leipzig. Er besuchte im Sommer 1968 Prag, war erschüttert von dem, was er sah, und machte daheim keinen Hehl daraus. Vor der Aushändigung der Diplomurkunde wurde er deshalb wegen ‚Revisionismus‘ exmatrikuliert. Als das Manuskript seines ersten Romans nicht den Weg nach Westberlin, sondern direkt in die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in der Berliner Normannenstraße fand, wurde Wulkau verhaftet und wegen ‚staatsfeindlicher Hetze‘ zu vierinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Zur Vorbereitung des Gespräches mit ihm lasen die Schülerinnen und Schüler, begleitet von einem Mitarbeiter der Landesbeauftragten der Stasi-Unterlagen in Thüringen, nicht nur seinen Lebenslauf, sondern auch seine aufbereiteten Stasi-Akten. Die Interviews lagen in den Händen der Schüler, die sie vorbereiteten, die Fragen formulierten, moderierten und protokollierten.

Jan, der dabei war, zählt diesen Projektteil zu den Highlights des einjährigen Vorhabens. „Große Einblicke in unsere DDR-Geschichte“ habe er erhalten, meint er. Aber er erfuhr auch etwas über die westdeutsche Situation. Denn die hessische Partnerschule hatte sich zeitgleich mit dem westdeutschen Alt-68er und Frankfurter Anwalt Hellmut O. Brunn getroffen. Brunn, angeblich Schöpfer des Spruchs „Wer zwei Mal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment“, studierte in den 68er Jahren in Berlin und Marburg Politologie, war Mitglied im Sozialdemokratischen Hochschulbund und später Verteidiger in einem RAF-Prozess.

In einer gemeinsamen Projektwoche tauschten dann die Schülerinnen und Schüler aus Ost und West die Verschiedenheit und Gemeinsamkeiten der historischen Perspektiven aus: Während der eine Zeitzeuge in Westberlin demonstrieren ging, engagiert Flugblätter druckte und von der Musik und der Mode der ‚Hippies‘ nahezu unberührt blieb, waren für den Marxismus-Leninismus-Studenten in Leipzig Beat und lange Haare eine Weltanschauung. Für beide war das Ende des Prager Frühlings eine Katastrophe. Stand in Westdeutschland das Jahr 68 für Aufbruch,

Veränderung von Lebensformen und für Spannungen mit der älteren Generation, die sich in Protest entlud, dominierte in Ostdeutschland die Erfahrung der Niederschlagung aufkeimender Veränderungshoffnungen. Zwischen den Jugendlichen waren auch die aktuellen gegenseitigen Vermutungen über den Verlauf der Geschichte im jeweils anderen Landesteil und die wechselseitigen Bilder über den Osten und den Westen immer wieder Thema.

Und auch die beteiligten Institutionen lernten voneinander. Die außerschulische Projektarbeit, die Zusammenarbeit mit den Akademien und deren Jugendbildungsreferenten, boten den Schulen neue methodische Möglichkeiten. Während die Lehrkräfte vor Ort die Klassen auf das Thema vorbereiteten, fand das eigentliche Projekt außerhalb der Schulen, in den Akademien, in Gedenkstätten oder Archiven statt. Enge Absprachen zwischen allen Projektbeteiligten waren selbstverständlich.

„Geschichte, die mit den eigenen Vorfahren zu tun hat“

Die Gespräche mit Zeitzeugen, mit Familienmitgliedern oder Lokalpolitikern, die Recherche und Materialsichtung mündeten in Projekttagebücher, Theater-szenen, Ausstellungen, eine Radiosendung, Filmclips und eine gemeinsame Webseite. Alle Produkte zeugen davon, wie den Schülerinnen und Schülern der Sprung zwischen historischem Wissen und der eigenen Einschätzung gelang.

Für Christine vom Albert-Schweitzer-Gymnasium in Hofgeismar war dies „eine grandiose Möglichkeit“, etwas über die Entwicklung des politischen Systems in der Demokratie zu lernen, und über „Geschichte, die mit den eigenen Vorfahren zu tun hat“. Auch ihre Mitschüler hat es nachdenklich gemacht, „zu sehen, wie viele Menschen damals aktiv und motiviert waren.“ Und einer meint: „Ich nehme mit, dass es wichtig ist sich für politische Ziele einzusetzen. Auch wenn es vielleicht wenig Sinn hat.“ „Wir hoffen“, schreiben die Schülerinnen und Schüler etwas optimistischer auf ihrer Homepage, „Sie haben sich nun ein neues Bild gebildet und können bei dem nächsten Gespräch zu diesem Thema ihr Wissen weitergeben“.

Das Projekt PROTEST UND ANPASSUNG IM GETEILTEN DEUTSCHLAND DER 60ER UND 70ER JAHRE wurde durchgeführt von der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung

Evangelische Akademie Thüringen
Jürgen Reifarth / Dorothea Höck
99192 Neudietendorf
www.ev-akademie-thueringen.de
Evangelische Akademie Hofgeismar
Uwe Jakubczyk
34369 Hofgeismar
www.akademie-hofgeismar.de
www.protest-anpassung-1968.de

Ich bin.
Wir sind.
Sei du auch!



WÄHLERISCH

Landtagswahlkampf mal anders

Mit der Forderung nach der Herabsetzung des Wahlalters ist oft die Hoffnung verbunden, dass dann mehr Jugendliche zur Wahl gehen. Mag sein. Jugendliche in Sachsen-Anhalt wollten nicht darauf warten. Sie beteiligten sich an einer Kampagne „für alle, die ein Wörtchen mitreden wollen“.

Genervt von Politikern? Begegnet ihnen nach euren Regeln, bestimmt das Wo, Was und Wie!

Die Gelegenheit war günstig. Im März 2011 waren Landtagswahlen. Sie drohten langweilig zu werden. Geprägt von einer Großen Koalition, die einzig das Mandat zum Weiterregieren wollte, war schon vom „Kuschelwahlkampf“ die Rede. Die beiden Spitzenkandidaten von SPD und CDU traten sogar zusammen auf.

Ihr kommt im Wahlkampf nicht vor? Macht euren eigenen für eure Interessen!

Dabei betraf diese Wahl die Jugendlichen ganz besonders. Sie stehen vor der Herausforderung, sich in Sachsen-Anhalt ihre private und berufliche Zukunft aufzubauen. Die Jungen wandern ab, in Scharen. Deswegen werden Schulen, Jugendzentren und Kindergärten geschlossen. Die wichtigsten Themen des Wahlkampfes, die Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik, waren also zentrale Themen der Jugendlichen.

Nicht wahlberechtigt? Sucht euch einen Nicht-Wähler und werdet Pate über seine Stimme!

Die Jugendlichen betreffen die politischen Entscheidungen nicht erst, wenn sie 18 Jahre alt sind. Auch dann sind viele auf Grund ihrer Herkunft nicht wahlberechtigt. Oder sie sehen keinen Sinn darin, für eine Partei oder einen Kandidaten ein Kreuz zu machen. Also fanden die Evangelische Jugend Mitteldeutschlands und der Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt andere Wege, sich bemerkbar zu machen.

Politiker haben keine Ahnung? Helft ihnen! Werdet Politikberater und beantwortet ihre Fragen!

Im Rahmen eines Modellprojekts ‚Gesellschaftspolitische Jugendbildung in Mitteldeutschland‘ erfanden sie die Kampagne ‚wählerIsCH‘. Gemeinsam mit vielen anderen konnten junge Menschen an verschiedenen Orten im Vorfeld der Landtagswahl ihre Interessen, ihre Themen und Fragen öffentlich sichtbar machen und im direkten Kontakt mit der Politik vertreten. Mithilfe von vielen Partnern – der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V., der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt, fjp>media, ijgd Sachsen-Anhalt e.V., den Offenen Kanälen Sachsen-Anhalt, der LKJ Sachsen-Anhalt e.V., Miteinander e.V., Diakonie Mitteldeutschland e.V., der Landeskirche Anhalts und anderen – wurden verschiedene Aktionen umgesetzt. Über Schulen, Twitter und Facebook wurde verbreitet, wo man sich wie beteiligen konnte. Von Januar bis zum Wahltag am 20. März fanden im ganzen Land Aktionen statt.



wählerIsCH! ist ein Projekt des Kinder- und Jugendpfarramts der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) in Kooperation des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V.

Kinder- und Jugendpfarramt der EKM
 Referat für gesellschaftspolitische Jugendbildung
 Hendrik Pistor
 39104 Magdeburg
www.evangelischejugend.de, www.waehlerisch.net

■ In der Evangelischen Akademie Wittenberg wurden Direktkandidaten eines Wittenberger Wahlkreises von Jugendlichen auf Speed-Dating-Art zu Bildung, Ausbildung, Umwelt, freiwilligem Engagement, Rechtsextremismus sowie ihrem Engagement für die Lutherstadt befragt.

■ Im Magdeburger Medientreff ‚die zone!‘ erstellten Kinder und Jugendliche einen Brickfilm (das sind Filme mit Legofiguren) und machten eigene Wahlplakate zu Themen, die ihnen wichtig waren. Es kamen Forderungen wie: Ein Heim für Obdachlose! Besserer Tier- und Umweltschutz! Kostenlose Vitamine in der Schule! Spielplätze und Parks für Kinder und Erwachsene!

■ Die Offenen Kanäle Sachsen-Anhalt klinkten sich ein und starteten einen Wettbewerb ‚Kreuzweise – Wahlspots umgedreht‘ – Wahlspots von Wählerinnen und Wählern. Viele Jugendliche drehten einen Handyfilm mit den eigenen Wahlforderungen, der auf der Kampagnenseite im Internet zu sehen war.

■ Jugendliche konnten online ihre eigenen Wahlpostkarten herstellen, die dann auf www.waehlerisch.net öffentlich sichtbar gemacht wurden.

■ Was gehört zu einem weltoffenen Sachsen-Anhalt? In mehreren Spots wurden Landespolitiker von CDU, SPD, Die Linke, FDP und Bündnis 90 / Die Grünen befragt, die Spots auf der Kampagnenseite eingestellt und über Facebook beworben.

■ Das Kampagnenbüro informierte über die 85.000 jungen Sachsen-Anhaltinern, die zum ersten Mal an die Wahlurnen gehen können: Welche Politik bevorzugen sie? Welche Parteien profitieren von den Jungspunden? Statistiken und Antworten waren nachzulesen im ‚Erstwähler-Check‘.

■ Die Falken Sachsen-Anhalt und das evangelische Jugendzentrum St. Johannes luden in Magdeburg-Ottersleben fünf Kandidaten der Landtagswahl 2011 zu einem politischen Kochduell ein. Dabei kamen nicht nur leckere Gerichte zustande, sondern die Politikerinnen und Politiker mussten sich auch einem anschließendem Fragebattle zwischen Schülerschaft und Kandidaten stellen. Am Ende stimmten alle Beteiligten mit Wahlzetteln über die Gerichte ab, um über den Geschmack der Mehrheit zu entscheiden – wie bei Wahlen eben.

■ Noch am Wahltag wurde auf Facebook wie wild gepostet: „Immer noch unentschieden? Kandidaten-Check bei abgeordnetenwatch.de Jeder 5. hat schon gewählt – WEITER SO, der Rest geht doch sicher auch noch hin heute!!! Die Wahllokale sind noch bis 18.00 offen!“

Es geht weiter

Am Abend ist klar: Die Wahlbeteiligung lag mit 53 Prozent deutlich höher als bei der letzten Landtagswahl im Jahr 2006. War das ein Kampagnenerfolg? Vielleicht. Aber das Ziel, Jugendlichen Gehör in der Politik zu verschaffen, ist noch nicht erreicht. Am nächsten Tag verkündet deswegen das Kampagnenbüro auf Facebook: „danke an alle, die mitgemacht haben! es geht weiter.... wir verkünden hier und auf der webseite immer regelmäßig die news und werden auch in den kommenden wochen und monaten die themen im auge behalten. und wenn ihr euch etwas wünscht, lasst es uns wissen! nach der wahl ist vor der wahl : -)“



Connecting Youth

Wie man das weltweite Web beim Wort nimmt

Unterm Dach der Mönckebergstraße 17 in Hamburg, in den Räumen der Volkshochschule, ist es heiß an diesem Julisonntag. Neun junge Leute zwischen 14 und 19 Jahren kleben in denkbar schlechter Haltung vor einer Reihe von PC-Monitoren. Julien, Rumeysa und Gianni skizzieren Ideen für eine künftige Website; die anderen bilden zwei Dreiergruppen, die Portraits voneinander erstellen. Faissal, 14, hat gerade den Text des Email-Interviews, das David mit ihm geführt hat, neben sein Foto gesetzt. Da soll noch mehr hinzukommen: Essgewohnheiten, Freizeitaktivitäten, Lebensträume. ‚Was ist Luxus für dich?‘ ist eine der Fragen, die er beantworten wird. Später wird sich Faissal auch für ein ‚Zukunftsthema‘ entscheiden: Es wird insgesamt um Klimawandel, Ernährung und Ethik, Megacitys, Rohstoffkrise, Finanzpolitik, globale Kultur, Vorurteile, Migrationpolitik oder Bildung gehen.

Kenntnisse: Englisch
oder Deutsch,
rudimentäre
PC-Kenntnis
Projektstart: Jeder
Teilnehmer kann
jederzeit einsteige

Projektende: offen
Ausgangsort: Hamburg
Zielorte: Die Welt
Zeitaufwand:
nicht viel

Wie ist dein Alltag? Was erhoffst du dir von der Zukunft? Wie denkst du über Luxus und Armut? Was soll sich gesellschaftlich verändern?

Der Workshop, der im Sommer 2010 in Hamburg stattfand, war keine Übung für die Nutzung von Facebook. Aber er war auch nicht weit davon entfernt. Denn hier trafen sich Jugendliche zur Vorbereitung eines internationalen Projektes, das sich das Internet, genau wie Facebook, Twitter oder Schüler-VZ, zunutze macht. Das Internet wird dabei zum sozialen Medium, zum ‚Web 2.0‘, zur Plattform und zum Treffpunkt. Die Jugendlichen werden zu ‚Prosumern‘, zu Konsumenten und Produzenten zugleich. Das Ziel von ‚Connecting Youth‘, einem Projekt der Jungen Volkshochschule Hamburg in Zusammenarbeit mit der Jungen Akademie für Zukunftsfragen, ist es, das ‚worldwide web‘ beim Wort zu nehmen und Jugendliche weltweit zu vernetzen.

Dafür lernten Jugendliche aus Hamburg und Schleswig-Holstein in mehreren Workshops zunächst einmal, individuelle Profile zu erstellen und andere dafür zu interviewen. Profile und Interviews, Fotos und O-Töne werden auf einer speziellen, nicht-öffentlichen Webseite gepostet, auf die man nur angemeldet zugreifen kann. 2010 standen dabei Herkunft,

Interessen und Lebensräume der Jugendlichen im Fokus. Im zweiten Projektjahr wurden politische Themen und Zukunftsfragen thematisiert, die Lebenswelten der Jugendlichen mit Inhalten des globalen Lernens verbunden. In zwei mehrtägigen Arbeitstagen entwickelten die Jugendlichen die Themen, über die man sich mit den Partnern im Ausland austauschen wollte. Ausgehend von ihren eigenen Interessen recherchierten die Jugendlichen dafür politisches Hintergrundwissen.

Hello? Hallo? Hello? Let's do it!

Ronia, 15, aus Hamburg, interviewt per Telefon Paolo, 27, in Recife in Brasilien. Er arbeitet als DJ, liebt Internetgames und versteht unter Luxus, dass Leute ihre Probleme selbst lösen können und anderen dabei helfen, dass sie an Informationen kommen und Zugang zu Kommunikationsmöglichkeiten haben.

Stella, 20, aus Kiel, und Julian, 15, aus Kellinghusen, telefonieren mit Gregori, 28, aus Caracas in Venezuela. Gregori liest viel, schreibt Geschichten und arbeitet mit benachteiligten Kindern. Die Politik und das System in Venezuela beurteilt er kritisch. Es gibt zu viel Ungleichheit, meint er. Über Homosexualität – ja, danach hat Julian ihn gefragt – denkt er wie die Jugendlichen in Hamburg: Lesbische oder schwule Freunde seien für ihn selbstverständlich.

Im Oktober ist es soweit: Die ersten Interviews mit jungen Menschen in anderen Teilen der Welt können stattfinden. Während der 15jährige Boracem per Email Kontakt zu Stefanovic in Kragujevac, Serbien, aufnimmt, trauen sich Ronia, Julian und Stella ans Skype-Telefon. Zum Glück fällt ihnen das Englisch sprechen so schwer wie ihren fernen Interviewpartnern.

2011 nimmt man Kontakt nach Afghanistan auf. In zwei Skype-Interviews mit Schülerinnen in Kabul, vermittelt über den Verein ‚Schulen in Afghanistan e.V.‘, erfahren die Jugendlichen in Kiel etwas über die Bildungsinteressen und Friedensträume der Mädchen. Ein Interview mit Ursula Nölle, der Gründerin des Vereins, der seit 1988 den Betrieb von Schulen in Afghanistan unterstützt, bringt viele Hintergrundinformationen. 2011 ist auch das Jahr, in dem die erste ‚Skype-Konferenz‘ stattfindet. 40 Jugendliche in Kiel und Hamburg, London, Istanbul, Kragujevac/Serbien, Minsk und Kaliningrad – Partner der Jungen Akademie für Zukunftsfragen – scharen sich um neun Rechner an unterschiedlichen Standorten und versuchen sich zu verstehen. Die Serben sitzen in einem Klassenzimmer und so endet das babylonische Sprachgewirr hier und da im Soundmatsch. Aber das Gehörte ist so interessant, dass man das schnell vergisst. Denn während Gorka aus Serbien den ökologischen Gau voraussieht, ist Nadia aus Weißrussland optimistisch. Spätestens nach der nächsten Finanzkrise wird alles gut, weil die Menschen sich besinnen, ist sie überzeugt.

Der Blick auf das eigene Leben + Der Blick auf das Leben der Anderen + Der gemeinsame Blick in die Zukunft

Das Projekt ‚Connecting Youth‘ ist niedrig schwellig und anspruchsvoll zugleich. Niedrig schwellig, weil die Jugendlichen Schritt für Schritt an die Möglichkeiten des Internets, an journalistische Arbeit, an politische Themen und an den Austausch mit internationalen Partnern herangeführt werden. Anspruchsvoll, weil jeder der Beteiligten über seinen Schatten gesprungen ist und den eigenen Horizont erweitert hat. Und die Ambitionen gehen weiter: Für 2012 ist eine internationale Jugendkonferenz in Hamburg geplant. Dann soll es ‚Face-to-Face‘ um Themen rund um, jugendliche Lebensverhältnisse und jugendliche Zukunftsbilder gehen.

Connecting Youth ist ein Projekt der Jungen Volkshochschule Hamburg und der Jungen Akademie für Zukunftsfragen

VHS Hamburg / Junge VHS
Claudia Schneider
20095 Hamburg
www.vhs-hamburg.de
Junge Akademie für Zukunftsfragen
Paul Steffen
22459 Hamburg
www.jafz.org, www.conyou.org

Demokratie auf dem Acker

In Thüringen erleben Kinder, wie Demokratie funktioniert.

Rutsche oder Karussell? Jule, neun Jahre alt, diskutiert gerade mit dem Bürgermeister ihres Dorfes darüber, wie der neue Spielplatz aussehen soll. Bürgermeister Dennis, 13 Jahre, hört interessiert zu, sagt aber erst einmal nichts. Er weiß wie Jule, dass vor einer Entscheidung erst der Dorfrat berät. Jule muss also ihre Delegierte davon überzeugen, dass die Rutsche für alle die bessere Wahl wäre.

Jule und Dennis sind in den Sommerferien Bewohnerin und Bewohner einer Dorfgemeinschaft im thüringischen Hütten. 25 Kinder im Alter zwischen sieben bis vierzehn Jahren leben für zwei Wochen in zufällig zusammengestellten ‚Familien‘ mit fünf bis acht Kindern, wie sie auch in der Wirklichkeit dörfliche Strukturen prägen. Auch sonst gibt es vieles, was ein Dorf so hat oder braucht: Da kann man sich als Handwerker betätigen – im Filz- oder Holz-Workshop werden schicke Assecoires oder Surfbretter hergestellt –, als Waldläufer oder in der Theatergruppe aufgehen. In der Küche wird der Kuchen für den Nachmittag oder das Popcorn für den Kinoabend hergestellt. Die Kids organisieren Sportturniere oder drehen einen Film.

Das Dorf in Kinderhänden

Die Kinder haben die Möglichkeit, das Dorf nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Damit dies gemeinsam und demokratisch abgeht, entsendet jede Familie ein Mitglied in den Dorfrat. Ob es sich um kleine Fragen wie ‚Party oder Film am Abend?‘ handelt oder um gewichtige Entscheidungen wie ‚Steuern oder nicht?‘ – alles wird diskutiert, verhandelt, abgestimmt. Die Kinder erörtern die Notwendigkeit einer dorfeigenen Feuerwehr, gründen einen Fußballclub oder beschließen, eine Disco aufzubauen. Als es Unmut über das allmorgendliche Anmeldeprozedere für die Workshops gab, wurde nicht nur lange beraten, sondern auch ausprobiert, wie es denn gerechter sei: Nach dem Motto ‚wer zuerst kommt, mahlt zuerst‘ oder mit einem Losverfahren? Die Kinder merkten schnell, dass es unterschiedliche Interessen gibt, aber Demokratie nicht die Macht des Stärkeren

bedeuten kann. Am Ende wurde ein Turnus beschlossen, in dem sich die Familien in die Workshoplisten eintragen durften. Das ‚Dorfblatt‘ bietet für alles eine öffentliche Plattform – für den Bürgermeisterwahlkampf ebenso wie für die Frage, ob man veröffentlichen darf, dass der Amtierende eine Freundin hat. Die Rolle der Betreuerinnen und Betreuer – jeweils ein Mann und eine Frau sind jeder Familie zugeteilt – beschränkt sich auf das Ermöglichen und auf Beratung, wenn sie denn nachgefragt wird.

Das ist DadA

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Thüringen und das Bildungswerk Blitz e. V. mit der Jugendbildungsstätte Hütten führten das auf drei Jahre angelegte Bundesmodellprojekt ‚Demokratie auf dem Acker‘, kurz ‚DadA‘, durch. Es hatte noch mehr Bausteine als das Kinderdorf in den Ferien. In einem Netzwerk von Kindern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Engagierten und politisch Verantwortlichen wurden verschiedene Beteiligungsformen ausprobiert, die Kinder in den Orten Hermsdorf, Pößneck, Keila, Langenorla und Stadtroda ermutigten, Verantwortung zu übernehmen und die demokratische Kultur für und mit Kindern zu verbessern.

In Tandems – jeweils ein Kind begleitete für einen Tag einen erwachsenen Entscheidungsträger – wurde die Arbeit eines Bürgermeisters oder eines Gemeinderates hautnah erlebt. Kinder begleiteten und kommentierten Stadtratssitzungen und setzten sich für eigene Belange ein. Am Hort der Grundschule in Hermsdorf etablierte sich eine DadA-Kindergruppe, die Kinderfilme drehte. Der Film ‚Hey Leute, was ist kinderfreundlich?‘ bot dabei der örtlichen Bürgerinitiative einen neuen Blick auf ihre Siedlung. Anderorts wurden projektbezogene Kinder-Budgets erprobt und andere öffentlichkeitswirksame ‚Verrückte Ideen‘ eingesetzt, um für die Beteiligung von Kindern zu werben.



„Unser Ziel ist es“, so erzählt Karin Schreiberis von der Jugendbildungsstätte Hütten, „dass die Kinder am Ende sagen: ‚Ja!!! Mein Engagement lohnt sich und ich weiß auch, wer meine Ansprechpartner sind!‘. Wir verstehen Partizipation im Sinne von Teilhabe und nicht nur als Teilnahme“, sagt sie.

Demokratie macht Spaß

Durch die Situation auf dem Thüringer Land wurde die Umsetzung des Projekts zu einer kniffligen Koordinationsarbeit. Die Zersiedelung ermöglicht es kaum, jenseits von Schule stabile Ansprechpartner und regelmäßige Angebotsstrukturen für Kinder einzurichten. Viele Kinder legen jeden Tag etliche Kilometer Schulweg zurück, fahren morgens aus ihren Heimatdörfern raus und kommen abends wieder zurück. In vielen thüringischen Dörfern zählen Kinder zu einer kaum sichtbaren Minderheit – viele Hindernisse für regelmäßige Treffen, Freundschaften und eine Bindung an das Dorf, aber auch eine Gefahr, ihre Belange zu vergessen. Schon früh, so sind sich die Organisatoren einig, sollten Kinder Demokratie erleben und lernen, sich für die eigene Sache und für andere einzusetzen. Nichtzuletzt diese positiven Erfahrungen könnten den in Thüringen verbreiteten Politikfrust und rechtsextreme Tendenzen verhindern helfen.

Als größtes Hindernis aber erwiesen sich die Erwachsenen. Sie waren oft nur schwer davon zu überzeugen, dass Kinder Rechte haben und Verantwortung übernehmen können, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen. Fortbildungsveranstaltungen für Eltern, Fach- und Führungskräfte wurden daher zu einem zentralen Element des Projekts.

„Wir Erwachsene sollten uns viel öfter trauen, unseren Kindern zu trauen,“ wünscht sich Bildungsreferent Frank Hofmann. Diskussionen, Meinungsbildung, die Einsicht in die Reichweiten von Entscheidungen – „Kinder können das nicht nur, sie wollen es auch“, meint er. Bürgermeister Dennis ist da schon erfahren:

„Demokratie ist nie bequem“, sagt er, macht aber „richtig SPASS“.

Demokratie auf dem Acker – DadA – ist eine Veranstaltung vom Bildungswerk BLITZ e.V. / Jugendbildungsstätte Hütten in Kooperation mit Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Landesverband Thüringen e. V.

Bildungswerk BLITZ e.V. / Jugendbildungsstätte Hütten
Frank Hofmann, Karin Schreiberis
07646 Stadtroda / Krölpa OT Hütten
www.bildungswerk-blitz.de, www.jubi-huetten.de





Parteitag live oder: Was würdest du **Frau Merkel** erzählen?

Schon mal einen Parteitag erlebt?

Der Beifall der 1001 Delegierten in der riesigen Halle ist ohrenbetäubend. Standing Ovationen für Angela Merkel. Gerade hat sie ihre große Wahlrede als Parteivorsitzende beim 23. Parteitag 2010 in Karlsruhe beendet. Sie hat sich kämpferisch gegeben, mit ungewöhnlich scharfen Attacken auf die Opposition. Nach einem frustigen Start der schwarz-gelben Koalition hat sie die Parteifreunde auf die kommenden Landtagswahlen in sechs Bundesländern eingestimmt. „Seelenmassage“ wird es die Presse später nennen.

Auf der Tribüne sitzt eine Gruppe Jugendlicher aus Heppenheim – deutlich underdressed und underaged. Sie verfolgen aufmerksam die Mimik und Gestik und wie die Kanzlerin versucht, die eigenen Reihen zu schließen, den Gegner zu attackieren, heiße Eisen eher kurz abzuhaken und die Linie vorzugeben. Mit den leuchtend orangefarbenen Badges um den Hals, Zutrittsausweise für den Parteitag, sehen die Jugendlichen irgendwie wichtig aus. Und sie sind es auch. Die Chance, die Veranstaltung im nahe gelegenen Karlsruhe mitzumachen, hat ihnen das Haus am Maiberg geboten, eine Bildungsstätte für politische und soziale Bildung. Die hält es für wichtig, dass die so oft als ‚politikfern‘ etikettierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen Politik aus der Nähe erleben können.



Herr Wichmann und ich

Die 17- und 19-Jährigen sind gut vorbereitet hergekommen, haben sich an den zwei vorangegangenen Tagen intensiv mit der Frage nach dem Sinn und Zweck von Parteien auseinandergesetzt. Dabei ging es vor allem um sie selbst: Wie sieht meine eigene politische Sozialisation aus? Bin ich ‚politikfern‘? Oder eher ‚partei fern‘? Was hat für mich politische Bedeutung? Wie müsste eine Partei für mich sein? Die Teilnehmenden verglichen ihre Einstellungen mit den Ergebnissen der Shell-Studie 2010 und fragten sich, ob und wann sie sich für eine Partei einsetzen würden.

Anregungen gab der Film ‚Hr. Wichmann von der CDU‘ des bekannten Filmregisseurs Andreas Dresen. Der begleitete den Studenten Henryk Wichmann, 25, Bundestagskandidat der CDU, im Landtagswahlkampf 2002 in der Uckermark, eine SPD-Hochburg. Man sieht Wichmanns aussichtslosen Kampf um ein Mandat, seine Reise durch den Wahlkreis, auf der er Postkarten verteilt, Altenheime und mittelständische Betriebe besucht und unter dem Parteischirm Wind, Wetter und dem Desinteresse der Passanten trotz. Am Ende bringt es Wichmann auf 21,4 %, sein Gegenkandidat erringt die absolute Mehrheit. Politik braucht Engagement und Durchhaltevermögen, das wird klar.

Dass das politische Geschäft und Parteien bei genauer Betrachtung weitere unbekanntere Seiten offenbaren, wurde den Jugendlichen in der Vorbereitung auf den Parteitag schnell deutlich. Themen wie Stuttgart 21 und Atomenergie werden nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in der CDU kontrovers diskutiert. Offensichtlich wurde, wie stark die Partei unter Druck der mehrheitlich anderen Meinung geraten ist, wie mühsam eine innerparteiliche Abstimmung sein kann und wie schwer einer großen Partei Kursänderungen fallen. Um am nächsten Tag das Geschehen verfolgen zu können, schaute sich die Gruppe noch das Personaltableau an: Wer wird sich für den Vorstand zur Wahl stellen? Wer steht für welche Position?

Klar, dass auch die eigenen politischen Meinungen aufeinander stießen. Aber obwohl die meisten der Jugendlichen den GRÜNEN zuneigten, erweis sich ihr Verständnis von politischer Partizipation als davon unabhängig. Sie finden Protestbewegungen nachvollziehbar und wollen sich nicht blind hinter eine Partei stellen, deren Positionen sie dann zu verteidigen haben, obwohl sie an der Willensbildung nicht beteiligt werden. Auf die Frage ‚Was würdest du Frau Merkel sagen, wenn sie Zeit für dich hätte?‘ fiel den Jugendlichen deswegen so einiges ein. Und wenn durch die große Diskussionsleidenschaft etwas kippte, dann nur der Seminarzeitplan, niemals die Stimmung.



Mitten drin und dabei

Inzwischen haben die Jugendlichen auf der Tribüne Besuch bekommen. Nico Fied, Korrespondent der Süddeutschen Zeitung, und der Bundestagsabgeordnete Peter Tauber werden von den Jugendlichen in die Zange genommen: „Wie fanden Sie Frau Merkel?“ „Hat sie die Delegierten wirklich begeistern können?“ „Was werden Sie berichten?“ In dem einstündigen Gespräch werden einzelne Sätze und Gesten auf die Goldwaage gelegt, analysiert, was gesagt wurde und unerwähnt blieb. Als geschickt werden die dosierte Selbstkritik, die Verweise auf christliche Werte oder die Zitate von Konrad Adenauer oder Helmut Kohl bewertet. Einzelne Aussagen lassen besonders aufhorchen, wie die Absage der Kanzlerin an eine schwarz-grüne Koalition als „Hirngespinnst“. Die Wahlen zum Parteivorstand stehen noch bevor, hier kann spekuliert werden, wer mit welcher Zustimmung rechnen kann.

Diese ‚Live-Einheit‘ vermittelte mehr als ein Zeitungsartikel oder ein Tageschau-Clip. Das Gespräch mit den Profis, das ‚Mitten-drin-und-dabei‘, die formale Organisation der Parteitagsführung, die Wahlen und Wortmeldungen, die Spannung vor der Rede der Parteivorsitzenden und die Resonanz danach, die Momente von Ruhe und Unruhe in der großen Halle, das Raunen und Klatschen, offenbart den Jugendlichen viel über die Psychologie in einer politischen Partei.

Am Nachmittag wählen die Delegierten Angela Merkel mit 90,4 Prozent zum sechsten Mal zur ihrer Bundesvorsitzenden. Um 18:20 Uhr vergleichen die Jugendlichen ihre Eindrücke mit denen der Tageschau. „Im tiefen Tal der Umfrageergebnisse, in das sich die schwarz-gelbe Koalition selbst gestürzt hatte, entschloss sich Frau Merkel, auf einigen Feldern das zu zeigen, was Politiker ‚klare Kante‘ nennen“, wird die FAZ nachher vermelden. Das liest und vergisst sich leicht. Die Jugendlichen aber haben es selbst erlebt. Die werden das so schnell nicht vergessen.

Wofür Parteien? ist ein Seminar vom Haus am Maiberg
Haus am Maiberg
Akademie für politische und soziale Bildung
Stephan Schwieren
64646 Heppenheim
www.haus-am-maiberg.de

Alles selber

Auf Burg Rothenfels veranstalten Jugendliche ihre eigene politische Sommertagung.

Evelyn und Nadine kommen etwas verstört aus dem Burgkeller und kneifen die Augen zu im grellen Sonnenlicht. Das gerade Gehörte ist schwer zu verdauen. Aus den Ecken des komplett abgedunkelten Kellers ertönt eine Soundinstallation zum Thema ‚das Böse‘: Ausschnitte aus Goebbels-Reden, geifernde Schimpfkanonaden und Hetzsprüche. Zuvor hatten sie sich eine kleine Ausstellung angesehen, Portraitfotos, bei denen man raten musste, welches davon einen Massenmörder zeigt. Die anschließenden Diskussionen mit den anderen dauern an diesem Tag bis tief in die Nacht.

Evelyn und Nadine sind in diesem August Teilnehmerinnen der Jugendtagung auf Burg Rothenfels. Die gut erhaltene mittelalterliche Burg liegt im bayerischen Landkreis Main-Spessart, idyllisch hoch über dem Main. Die Burg beherbergt eine Jugendherberge und eine Heimvolkshochschule, die ein eigenes Bildungsprogramm in der Tradition des Theologen Romano Guardini, des berühmten früheren Burg- und Bundesleiters der Quickborn-Bewegung, anbietet. Die Lage der Burg, mit einem großen gestalteten Natur- und Gartengelände und einem weiten Blick in den Spessart, ist außergewöhnlich. Genau das Richtige für 60 Jugendliche zwischen 16 und Mitte 20, die aus dem ganze Bundesgebiet kommen und sich dieses Mal zum Thema ‚Evil – Vom Leben mit dem Bösen‘ getroffen haben. Eine Woche lang wird am Thema gearbeitet, „nicht nur auf der intellektuellen Schiene“, wie der 26-Jährige Dominic Fritz sagt. Neben Vorträgen und Arbeitskreisen gibt es kreative Workshops oder interaktive Ausstellungen, Spiele und Video- oder Text-Produktionswerkstätten zum Thema. Fragen nach der Legitimation von Macht und Herrschaft, Demokratie und Diktatur oder konkret nach den Ursachen des Genozids in Ruanda werden ebenso diskutiert wie die, ob es ein kollektives Böses gibt.

Die Jugendtagung ist eine Veranstaltung der Heimvolkshochschule Burg Rothenfels

Heimvolkshochschule Burg Rothenfels am Main
PD Dr. Achim Budde
97851 Rothenfels
www.burg-rothenfels.de



Selbst gemacht

Ganz schön schwierige Themen, das meint auch Dominic Fritz. Er gehört zum Vorbereitungsteam der Jugendtagung. Diese wird von A bis Z von Jugendlichen geplant, organisiert und durchgeführt. Vor 14 Jahren schon taten sich jugendliche Teilnehmer der Rothenfelder Ostertagung zusammen, um eine eigene, selbst organisierte Jugendtagung zu veranstalten. Seitdem finden sich immer wieder fünf bis sechs junge Erwachsene zwischen 18 und 26 Jahren, die an mehreren Wochenenden die nächste Tagung planen. „Komplett eigenverantwortlich“, wie Dominic Fritz sagt, „von der Wahl des Themas zur Ausschreibung, über die Referentensuche bis zur Durchführung der Tagung selber. Die komplette Verantwortung der Tagung liegt in Hand der Jugendlichen. Das Gesamtkonzept der Tagung ist es, ein ganzheitliches Bildungsangebot zu machen und sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen auseinander zu setzen, aber eben breit angelegt.“

Jede Tagung steht unter einem eigenen Thema. 2008 hatte sie das Thema ‚Neubeginn‘. Im Jahr 2009 wurde im Rahmen des Gedenkjahres ‚20 Jahre friedliche Revolution‘ das Thema ‚Grenzenlose Freiheit‘ gewählt. 2011 fand sie unter dem Thema ‚Friss oder stirb! Von vollen Tellern und leeren Mägen‘ statt. Das Programm thematisiert immer verschiedene Aspekte des gewählten Leitgedankens. So spannte das Thema ‚Ernährung‘ den Bogen von der industriellen Herstellung von Nahrung bis zur Über- und Unterernährung in der Welt und den ökologischen und ökonomischen Zusammenhängen.

Das Programm ist vielfältig und keineswegs nur vom Thema geprägt. Spiel, Sport, Musik oder Kochen stehen ebenfalls auf dem Programm. Viele Jugendliche bieten eigene Workshops an. „Es ist ganz wichtig, dass sich die Jugendlichen in verschiedenen Kontexten kennenlernen, gerade in so einer Woche. Dass man sich als gemeinsamer Chorsänger kennt, genauso wie vom Fußballplatz. Und dann funktioniert eine Gruppendiskussion über das Thema ‚Wo ist das Böse in mir?‘ völlig anders, als wenn man nur diese Gruppendiskussion hätte,“ ist Dominic Fritz überzeugt.

Qualität – nicht vom Schreibtisch

Planung, Vorbereitung, Einladung und Durchführung der Tagung bedeuten viel Arbeit. Und Verantwortung, auch bezüglich des zur Verfügung stehenden Budgets, das eingehalten werden muss. „Da müssen wir rechnen: Ist es uns lieber, einen Top-Referenten einzuladen, der ein bisschen teurer ist, oder lieber zwei Studenten, die das so nebenher machen. Solche Abwägungen muss man natürlich treffen.“ Die Teilnehmerakquisition läuft über Mund-zu-Mund-Propaganda, Facebook und Twitter. Jedes Jahr bringt jemand einen Neuen mit. Die Jugendtagung profitiert von ihrem eigenen Netzwerk ehemaliger und aktueller Teilnehmerinnen und Teilnehmer, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den Vorbereitungskreisen und deren Kontakten. Auch Nachwuchssorgen hat der Kreis nicht, da „scharren die nächsten schon mit den Hufen“.

Burgleiter Achim Budde bietet Unterstützung: „Wenn irgendwo Hilfe nötig ist, wenn wir mal einen Referenten suchen, suche ich natürlich mit, wenn ich gefragt werde. Aber was da läuft, das lässt sich nicht am Schreibtisch machen“, meint er. Das Zusammenleben in der Woche, der Stolz darauf, selbst etwas auf die Beine zu stellen, die vielfältigen und fantasievollen Methoden, die schöne Gegend, die tolle Burg – alles trägt zur Beliebtheit der Jugendtagung bei. Für Dominic Fritz ist das auch eine Frage der Qualität: „Weil wir selbst aus den Reihen der Teilnehmer sind, fragen wir uns natürlich sofort: ‚Was müssen wir besser machen, was lief nicht gut, was müssen wir auf jeden Fall wieder so machen?‘ Das heißt, mit jedem Jahr, wenn es richtig funktioniert, wird unsere Tagung besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zugeschnitten.“



Impressum

Herausgeber: GEMINI – Gemeinsame Initiative der der bundeszentralen Träger politischer Jugendbildung im bap

GEMINI

im Bundesausschuss Politische Bildung
GEMEINSAME INITIATIVE DER
TRÄGER POLITISCHER JUGENDBILDUNG

Koordination:

Klaus Waldmann, Sprecher der GEMINI, c/o Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung, Auguststraße 80, 10117 Berlin

Texte:

Dr. Helle Becker, Expertise & Kommunikation für Bildung, Essen

Layout & Satz:

Claudia Medrow, Berlin

Bildnachweis:

Titelfoto: Spree 2010 – flickr

Seite 4 *Frankfurt*: moochida, Seite 12,13 *Pappe*: L.Marie,

Seite 14 *Computer*: Seeming Lee, Seite 20,21 *Burg*: belboo – flickr

Fotos und Illustrationen Seite 7,8,17

Häuser, Akkordeon und Knetfiguren – fotolia

Fotos Seite 8,9 – Christoph Honig

Illustration Seite 10 – Claudia Medrow, Berlin

Die übrigen Fotos wurden freundlicherweise von den Projektträgern zur Verfügung gestellt.

Die Broschüre wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Die GEMINI

Die GEMINI ist die Gemeinsame Initiative der bundeszentralen Träger politischer Jugendbildung.

Die Verbände sind gemeinsam mit anderen Organisationen und Einrichtungen politischer Bildung zusammengeschlossen im Bundesausschuss Politische Bildung (bap)
www.bap-politischebildung.de

Der Zusammenschluss garantiert eine gemeinsame Plattform für den fachlichen Austausch, Qualitätssicherung und -entwicklung sowie Interessensvertretung.

Mitglieder der GEMINI

Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e.V. (AL)
www.arbeitundleben.de

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (AKSB) www.aksb.de

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (AdB)
www.adb.de

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. (DVV)
www.politischejugendbildung.de

Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung
www.politische-jugendbildung-et.de

Verband Ländlicher Heimvolkshochschulen Deutschlands e.V.
– Lernen im Grünen www.verband-hvhs.de

Wer macht politische Jugendbildung?

Die außerschulische politische Jugendbildung ist ein eigenständiger Teil der Jugendarbeit. Das ist so im §11,3 des Sozialgesetzbuches VIII, dem so genannten Kinder- und Jugendhilfegesetz, definiert. Professionelle Jugendbildner und Jugendbildnerinnen garantieren pädagogisch qualifizierte Angebote: Projekte, Seminare, Tagungen, Aktionen und Werkstätten.

In der GEMINI haben sich die bundeszentralen Verbände der politischen Jugendbildung zusammengeschlossen. Sie ist eine Vereinigung der Träger politischer Jugendbildung und Teil des Bundesausschuss Politische Bildung (bap). Der Zusammenschluss garantiert eine gemeinsame Plattform für den fachlichen Austausch, Qualitätssicherung, Weiterentwicklung von Konzepten und Interessensvertretung.